

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 44 (1957)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Aufgaben und Verpflichtung des katholischen Lehrers in der Staatsschule [Fortsetzung]  
**Autor:** Ackermann-Palmert, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-539859>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*heit in die Dugemeinschaft führt: in die Dugemeinschaft Gottes und der Menschen, in der Geschlossenheit der Kirche wie in der stillen Aussprache zwischen Seele und Gott. Frei wird der Atem und lichtverklärt der Geist mit dem Herrn zusammen. So groß, so zart, so erhaben leuchten die Geheimnisse, wir möchten sie berühren, wenn nicht zur Stunde noch im Tal des Wartens das Gesetz des Auferstandenen selber gälte: «Noli me tangere»: Wolle mich nicht berühren! Was der Auferstandene aus schwachen Menschen zu machen vermag, zeigt das Leben der beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus. Petrus, der Fischer, wird aus der Ichbefangenheit menschlicher Schwäche durch die Macht des Herrn herausgelöst, in das dreifache Dugespräch der Liebe am See Tiberias hineingenommen, zum Felsenfundament der Kirche gemacht. Paulus, der Doktor, wird aus der Ichverlorenheit geistiger Selbstgerechtigkeit in das Geheimnis Christi aufgenommen, in das Dugespräch der Sendung in die Kirche hinein, durch sie in die Dugemeinschaft des Dreifaltigen. Alles dies aus der Kraft des Auferstandenen, der den Geist, der von dem Seinen nimmt, aussendet und austeilt, wie Er will, voll souveräner Liebestreue.*

## Von der Welt in die Kirche

*Durch seine Ostertat führte der Herr uns aus der Enge der Welt in die Weite der Kirche. Was ist das für eine Welt, die lauter Enge bedeutet? Die Welt der tötenden Zersplitterung (damals wie heute, wenn sie ohne Christus ist). Und was ist das für eine Kirche, die Weite und Größe ohne Enden bedeutet? Ist nicht die Welt weiter, größer als die Kirche, räumlich, geistig, numerisch? Dies sind nur Maße der Zeit, der Vergänglichkeit. Nein, die Weite der Kirche, in die der Herr uns führt, ist die der tragenden Geschlossenheit des einen Glaubens, des einen Lebens, der einen Führung nach seinem Bild und Gleichnis durch aller Zeiten Fährnis, erfüllend sein heiliges Gelöbnis.*

*Das ist die geistige, sittliche, soziale Botschaft des Ostermorgens an die Welt: Ostern ist neues Leben, Überwindung des Ich, Einheit des Leibes unter dem einen Haupte: Christus. Ohne diese dreifache Wirklichkeit baut man an allen weltanschaulichen, politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen Erneuerungs-, Bildungs- und Erziehungsbestrebungen umsonst. Man kann keine Welt des Friedens errichten ohne Christus. ER ist die wahre Freiheit, die Mächtigkeit zum Guten aus der Herrlichkeit seiner neuen Welt, die der Auferstehungsmorgen aufleuchten ließ. So ist er Stein des Anstoßes, den einen zum Fall, denen, die ihn ablehnen; aber auch Stein des Aufbaus, denen zur Auferstehung, die sich als lebendige Bausteine eingliedern lassen in den weltweiten, gottiefen Tempelbau seiner Gemeinschaft, der Kirche.*

## **Aufgaben und Verpflichtung des katholischen Lehrers in der Staatsschule \***

Walter Ackermann-Palmert, Luzern

Gotteskindschaft ist letztes und höchstes Bildungsziel. Für dieses Bildungsziel sich einzusetzen ist

### *Aufgabe und Verpflichtung*

des katholischen Lehrers an der Staatsschule. Er wird dieser Verantwortung gerecht durch seine

1. eigene aktive Erziebertätigkeit,

sofern er sie unablässiger und gründlicher Würdigung unterzieht. Gewissensforschung und Beichte bieten ihm regelmäßige Gelegenheit zu der hiezu unerläßlichen Einkehr. Vom Tabernakel fließt der Gnadenstrom, die Kraft, Hilfe und Aufmunterung vermittelt zu immer neuen Anläufen, zu

\* Siehe Nr. 22/23 von 15. März/1. April 1958.

fortwährender Aufraffung auf diesem steilen, ebenso steinigen wie schmalen Wege.

Als Laie in der Welt findet er aber an der Staatsschule ein weiteres Arbeitsfeld.

## 2. Kraftvolle Werbung für den christlichen Geist in Schule und Öffentlichkeit.

«Gehet hin und lehret alle Welt», gebot der Herr den Gliedern seiner Kirche. «Worte bewegen, Beispiele aber reißen hin.» So wird denn der Lehrauftrag als Verpflichtung zum Beispiel aufzufassen sein. Nur dadurch werden wir der Aufgabe gerecht.

Die Kirche Christi – die Gemeinschaft der Gläubigen –, hat den Auftrag, mitzuarbeiten und mitzuwirken an der Gestaltung der Welt nach dem Schöpfungs- und Heilsplane Gottes.

Dabei ist das Streben nach einer totalen Kirche wohl nur so zu verstehen, daß alle Lebensäußerungen, seien sie sozialer, wirtschaftlicher, staatspolitischer oder kultureller Art, letzten Endes gottgerichtet und aus dem Religiösen verantwortet und bewertet werden. Diesem positiven Streben stellt sich ein Abwehrkampf zur Seite.

Der katholische Lehrer hat den Tendenzen zur Säkularisierung der Kultur mannhaft die Stirne zu bieten. Der praktischen Ausschaltung der Kirche gegenüber hat er mit seinem persönlichen Leben, durch sein Beispiel in seiner Arbeit immer wieder und unermüdlich zu zeigen – demonstrativ zu belegen –, daß sich in der Schule, im Familienleben, in der Kultur- und Sozialpolitik und hier vor allem in der Familienpolitik Irdisches und Ewiges, Weltliches und Geistliches, Bürgerliches und Kirchliches eng umschlingen. Hier gilt es unnachsichtig und rücksichtslos für die Mitsprache, nein für den Primat des Religiösen zu fechten. Bürgerkunde und Geschichte, Lebenskunde und die Behandlung kultureller oder sozialer Belange im muttersprachlichen Unterricht bieten zahlreiche Gele-

genheiten, um den Nachweis zu erbringen, daß Fragen der Gestaltung von Ehe und Familie, Probleme der Sorge um die Jugend, die Verantwortung für die öffentliche Sittlichkeit, Fragen der sozialen Ordnung, nur vom Religiösen her befriedigend und dauernd geregelt werden können. Da methodische und pädagogische Fragen und kulturpolitische Anliegen im Gespräch unter Kollegen den ersten Platz einnehmen – sollten –, wird der katholische Lehrer auch in diesem Lebenskreis Zeugnis zu geben haben.

In seiner schulischen Arbeit, durch seine Mitarbeit im Kreise der Berufskollegen und vor allem durch seine Haltung im privaten und im öffentlichen Leben betont er den Primat des Geistigen gegenüber dem Materialismus, gegen das Sichverlieren im Irdischen zeigt er die Blickrichtung zur Ewigkeit. Sein Bewußtsein um Gott als Ursprung und Mitte allen Handelns wird sich deutlich abheben von der falschen Überschätzung des Menschen. Dem nihilistischen Opportunismus stellt er die Existenz des absoluten Gottes als Quelle absoluter Wahrheit gegenüber. So wird seine Überzeugung ein deutliches Echo finden, vor allem dann, wenn er dem Streben nach Macht und Einfluß die Bereitschaft dienend zu helfen und dem überheblichen Eigennutz das Beispiel selbstloser, helfender Güte gegenüberstellt. Ob im Umgang mit den eigenen Schülern, ob im Verkehr mit dem Elternhaus, ob im Kreise der Kollegenschaft oder im Rahmen öffentlicher Betätigung, überall öffnet das Beispiel selbstloser, helfender Güte, dienstfertiger Hilfsbereitschaft den Weg zu den Herzen. Gewonnene Herzen aber sind empfänglich. Beten wir um die Gnade, Herzen gewinnen und durch den Samen des Reiches Gottes befruchten zu können!

Gerade der katholische Lehrer an der neutralen Staatsschule bedarf einer

*grundlegenden weltanschaulichen Schulung.*

## Die «Schweizer Schule» verbreitet sich immer mehr

Aber wir könnten noch mehr bieten und noch mehr leisten, wenn die Zahl der Abonnenten noch bedeutender anstiege. Helfen Sie mit! Die «Schweizer Schule» muß in noch mehr Lehrer- und Erzieherhände und in noch weitere Kreise kommen. Beachten Sie auch unsere Inserenten!

Der katholische Lehrer, der im Rahmen der neutralen Staatsschule erfolgreich wirken soll, bedarf besonderer gediegener Ausbildung, sorgfältiger und gründlicher weltanschaulicher und religiöser Schulung.

Für die Tätigkeit des Katholiken in der heutigen Welt ist zweierlei notwendig:

### *1. Sein eigenes Heim*

muß ihm das Bewußtsein der Ganzheitlichkeit des Daseins auf den Lebensweg mitgeben. Das heißt, der Mensch muß es zu Hause erleben, daß privates Leben, öffentliches Leben, Beruf, Freizeit und Religion gemeinsam ein einheitliches Ganzes bilden. Was die Familie an echten religiösen Werten legt, keimt und hält Bestand. Ich spreche nur von echten religiösen Werten. In der Familie muß der Mensch beten lernen! Wo er den Herrgott nur anbetteln hört, kann er nicht lernen, ihn richtigerweise anzubeten. Wo der Sakramentenempfang kein spontanes Bedürfnis, sondern eine periodisch wiederkehrende Pflicht ist, kann die Wärme nicht gedeihen, dessen der eucharistische Gnadenquell bedarf, um zum erquickenden Born sich auszuwirken. Wo die Kinder nichts von elterlicher Selbsterziehung erleben, wird auch der Erziehungserfolg dem Mörtel gleichen, der längere oder kürzere Zeit haften bleibt. Was das Elternhaus an religiösen Werten nicht vermittelt, kann von anderen Instanzen nur ausnahmsweise und unter besonders günstigen Voraussetzungen gepflanzt und gezogen werden. Die Verantwortung und die ganz besonderen Bemühungen, die den katholischen Lehrer in der Welt erwarten, erfordern aber hiezu noch eine ganz besondere, grundlegende

### *2. berufliche Schulung auf weltanschaulich eindeutiger Grundlage.*

Daß der Lebenskreis der Lehramtsschule, ähnlich wie jener der Familie vom Bewußtsein der Ganzheitlichkeit des Daseins durchdrungen und getragen sein muß, ist erste Voraussetzung.

Hand in Hand mit der sittlich-ethischen Bildung muß die

*a) fachliche und die methodisch-pädagogische Ausbildung* gehen. Nur das Beste ist hier gut genug! Der Katholik, der vom Auftrag zum Apostolat durch-

drungen ist, kann es sich in der heutigen Welt nicht leisten, beruflich und fachlich Halbheiten zu bieten. Beruflich-fachliches Ungenügen hemmt die apostolische Wirksamkeit. Eine Welt, die der Kirche gegenüber mit Mißverständnissen, Vorurteilen und mit Abneigung geladen ist, ergreift freudig jede Gelegenheit, Unzulänglichkeiten, Mängel und Fehler aufzudecken.

Das gelegentliche Versagen des Katholiken wird mit Wonne als ein Versagen des Katholizismus ausgeschlachtet.

Der Fehltritt eines katholischen Funktionärs wird laut und lieblos der Kirche in die Schuhe geschoben. Mängel und Unzulänglichkeiten kirchlicher Kreise werden rasch und nachdrücklich als Gegenbeweis gegen die Göttlichkeit der Kirche herumboten.

Geben wir uns immer wieder Rechenschaft, welche Verantwortung uns damit aufgetragen ist! Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang einen Hinweis, der einen Laien in der Welt immer wieder schwer beschäftigt. Unsere Berufskollegen im geistlichen und im Ordensgewande und wir Kolleginnen und Kollegen, die als Katholiken mehr oder weniger als Exponenten katholischer Lebenshaltung, katholischer Weltanschauung und katholischer Politik im Leben stehen, gelten bei den Außenstehenden als

### *b) sichtbare Lebensäußerungen unserer heiligen Mutter, der Kirche.*

Unsere Fehler werden dort als Fehler der Kirche verbucht. Unser Versagen ist in den Augen jener ein Versagen der Gemeinschaft Christi. Was uns und unserer Schwäche vorgeworfen werden müßte, wird dem Katholizismus schlechthin unter-schoben.

Wie leicht lassen sich junge Menschen von derart sorgfältig registrierten, scheinbar überzeugenden Gründen gegen den Katholizismus und gegen die Kirche beeindrucken. Dessen seien wir uns immer bewußt, wenn wir in unserer Arbeit den jungen Schutzbefohlenen gegenüber stehen.

Jede unserer Lieblosigkeiten kann der Kirche, jedes persönliche Versagen dem Katholizismus, jeder Fehltritt unserer Religion zur Last gelegt und als greifbar erlebter Gegenbeweis für die Göttlichkeit der Kirche ausgeschlachtet und breitgeschlagen werden.

Die gründliche weltanschauliche und die wertbe-

ständige, fachliche Ausbildung einer in katholischem Geiste geschlossenen Lehramtsschule wird dieser Tatsache eingedenk alles tun, um der Sache Christi und damit dem Reiche Gottes zu dienen.

Der katholische Lehrer ist in der Welt von heute Glied der Stoßtruppe Gottes. Er könnte als

*c) Grenadier Christi*

bezeichnet werden.

Sein erfolgreiches Wirken hängt außer von den persönlichen Voraussetzungen in starkem Maße davon ab, ob er für den Dienst an der katholischen Sache hart genug geschult und tüchtig genug vorbereitet wurde.

Alle Führer der Armee werden in eigenen Schulen und Kursen auf ihre Aufgabe in besonderer Weise vorbereitet. Diese Schulen und Kurse richten sich in strenger Geschlossenheit nur nach dem zu erreichenden Ziel. Wir Lehrer sind mit Führeraufgaben an der Jugend von heute betraut. Auch hierfür bedarf der katholische Lehrer einer Schulung besonderer Art, die in strengster Geschlossenheit dem zu erreichenden Ziele zustrebt.

Katholisch ausgerichtete Ausbildung katholischer Lehrer, die als Grenadiere der Heermacht des Reiches Gottes *in* der Welt und *mit* der Welt sich einsetzen für die Ausgestaltung der Idee Gottes im Menschen, ist zeitbedingte Unerläßlichkeit.

«Unsere Zeit ist von tiefgreifenden Revolutionen bewegt. Sie ist voller Spannungen und zeigt eine merkwürdige Mischung von Echtem und Unechtem, Wahrem und Falschem. Es ist ein Aufgewühlsein bis auf den Grund! Und gerade darum ertönt ein Fragen nach dem Letzten und somit nach Gott. Die Laien, die mitten in dieser Welt und diesem Leben stehen, sind diesen Bewegungen ausgesetzt. Jeder ist davon irgendwie erfaßt und betroffen. Für jeden bewußten, verantwortungsvollen Christen, der in dieser Welt von heute steht, ergeben sich daraus konkrete Haltungen und Aufgaben.»

(Dr. Richard Gutzwiller)

---

*Die Kraft des Einflusses ist entscheidend, nicht die Menge der Zusprüche.*

P. WINTELER, Erziehen und Lehren.

## **Mehr Technikernachwuchs!**

Zur Eröffnung des Zentralschweizerischen Technikums am 29. April 1958

Franz Frei, Vorsteher des Kant. Lehrlingsamtes, Luzern

Es mag als Zeichen unserer Zeit gelten, daß das Problem des akademischen und technischen Nachwuchses von seiten der Wirtschaft aufgerollt wurde. Der Inseratenteil unserer Zeitungen mit seinen unzähligen Stellenangeboten für Ingenieure, Mathematiker, Physiker, Chemiker, Mediziner für Industrieforschungsstätten, für Hochschulinstitute usw. und für Techniker aller Richtungen vermochte einen viel stärkern Alarmruf auszulösen, als es Behörden oder irgendwelche Träger unseres kulturellen Lebens zu tun in der Lage gewesen wären. Wie rasch sich doch die Situation von der Abwehr gegen die Überfüllung der studierten Berufe vor allem auf dem Sektor der naturwissenschaftlichen und technischen Berufe in ihr Gegenteil, nämlich in die intensive Förderung dieses beruflichen Nachwuchses, verwandelte! Schuld daran sind die geburtenarmen Jahrgänge der Vorkriegszeit, unsere Wirtschaftskonjunktur, die strukturellen Änderungen der wissenschaftlichen und technischen Probleme in Forschung, Industrie und Gewerbe, die besonders die Länder des Westblocks in einen gefährlichen Engpaß der beruflichen Nachwuchsbeschaffung hineintrieben und die damit zusammenhängenden Fragen zu einem wichtigen Faktor nicht nur des wirtschaftlichen, sondern auch des politischen Ringens um die Vormachtstellung gegenüber dem Osten werden ließen. Immer deutlicher wurde auch in der Schweiz erkannt, daß eine der gefährlichsten Drohungen gegenüber unserer Konkurrenzfähigkeit im Ringen mit den ausländischen Märkten vom Nachwuchsmangel ausgeht.

Dazu gesellt sich die Einsicht der Schweizer Katholiken, gemessen am Anteil der Bevölkerung, in den naturwissenschaftlichen und besonders in den technischen Berufen stark untervertreten zu sein. Das Bildungsideal der vielen katholischen Mittelschulen lag und liegt auch heute noch eher abseits der technischen Wissenschaften, die, «zu sehr von